

Kommentar Wirtschaftspolitik

2015/29 | 20. Oktober 2015

**Bad Ischler Dialog 2015:
Digitale Wirtschaft und Arbeitswelt**

Der diesjährige Bad Ischler Dialog der österreichischen Sozialpartner war dem Thema „Digitale Wirtschaft und Arbeitswelt“ gewidmet. Der Bad Ischler Dialog wurde im Jahr 2006 ins Leben gerufen, um auf zukunftsweisende Themen aufmerksam zu machen, gemeinsame Positionen der österreichischen Sozialpartner zu erstellen und zu diskutieren und diese den Spitzen der österreichischen Bundesregierung zu kommunizieren.

Der digitale Wandel führt zu massiven Veränderungen in Wirtschaft, Arbeitswelt und Gesellschaft. Dabei wird die Digitalisierung als größte Innovation seit Erfindung des Buchdrucks bezeichnet, mit Effekten, die heute noch nicht absehbar sind. Die Digitalisierung impliziert eine nachhaltige Veränderung von ökonomischen Modellen und Geschäftsmodellen sowie von Arbeits- und Lebenswelten: Beispiele für veränderte Lebenswelten sind „smarte“ Gebäude („Smart Home“), intelligente Stromnetze („Smart Grid“) oder digital vernetzte Verkehrssysteme und automatisiertes Fahren („Smart Mobility“). Der digitale Wandel in der Wirtschaft wird zum Teil mit dem Schlagwort „Industrie 4.0“ umschrieben. Im Zentrum davon steht die Vernetzung und Automatisierung von Produktion und Wertschöpfungsketten. Insgesamt umfasst „Industrie 4.0“ weite Bereiche der Wirtschaft, von der Produktion über Logistik bis zum Handel.

Die Digitalisierung beschleunigt darüber hinaus das Sammeln und Auswerten von Daten rasant. Die ungeheure Datenmenge („Big Data“) ermöglicht dabei einen neuen Blick auf die Welt und hilft Individuen, genauere Vorhersagen und bessere Entscheidungen zu treffen. Big Data bietet somit nicht nur ein enormes wirtschaftliches, sondern ebenso gesellschaftliches Potenzial: So konnte beispielsweise mit Hilfe von detaillierten Datenaufzeichnungen die Überlebensrate von Frühgeborenen deutlich erhöht werden. Wesentlich sind das Stellen der richtigen Fragen und die Wiederverwendung von Daten. Essentiell ist, dass der Rohstoff Daten möglichst vielen Unternehmen zu Verfügung steht und ein praktikabler Rechtsrahmen gewährleistet ist, der sicherstellt, dass die vorhandenen Datenmengen auch genutzt werden können. Datenschutz bzw. die vertrauliche Behandlung von Daten ist sehr wichtig, gleichzeitig gilt es aber auch, die vielfältigen Möglichkeiten von „Big Data“ zu nutzen.

Durch die Digitalisierung wird sich die Arbeitswelt weiter stark verändern. In Zukunft wird es die Ausnahme sein, zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort sein zu müssen. Arbeit wird vernetzter, digitaler und flexibler. Darüber hinaus haben sich die Vorstellungen von Individuen über ihre Arbeit massiv verändert. Gerade junge Menschen stellen verstärkt den Anspruch, in ihrem Job Freude zu erleben und diesen als sinnstiftend zu empfinden. In Zukunft werden die Menschen jedenfalls nicht weniger arbeiten. Was sich verändert ist eine größere Bandbreite an unterschiedlichen Formen von Arbeit. Derzeit werden aufgrund unklarer Rahmenbedingungen moderne flexible Arbeitszeitmodelle vielfach nicht ermöglicht. Die rechtlichen Rahmenbedingungen müssen vor diesem Hintergrund den Anforderungen von Unternehmen und Arbeitnehmern - wie mehr Autonomie und Flexibilität - verstärkt Rechnung tragen.

Einigkeit besteht unter den österreichischen Sozialpartnern darüber, dass in der Digitalisierung enorme wirtschaftliche Potenziale liegen und Österreich bzw. Europa alles daran setzen muss, diese Potenziale zu nutzen. Für (potenzielle)

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik
Leitung: Dr. Christoph Schneider
Wiedner Hauptstraße 63
1045 Wien
wko.at/wp
wp@wko.at

Autorin:
Mag. Karin Steigenberger
+43 (0)5 90 900-4262
Karin.Steigenberger@wko.at

Unternehmer sind die Eintrittshürden für unternehmerische Aktivitäten zum Teil deutlich geringer geworden. Für die Gründung eines Unternehmens werden vielfach keine Produktionsmittel mehr benötigt, sondern einzig eine gute Idee und eine Internetverbindung. Die Digitalisierung bietet darüber hinaus Instrumente für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und eröffnet neue Möglichkeiten für den ländlichen Raum. Wesentlich dabei sind bessere technische Voraussetzungen in ländlichen Regionen, wie etwa eine schnellere Internetverbindung.

Fest steht, dass es kein sinnvoller Weg sein kann, die Digitalisierung und die damit einhergehenden technologischen Entwicklungen aufhalten zu wollen. Stattdessen ist es viel wichtiger, dass Österreich und Europa den Prozess der Umgestaltung aktiv mitgestalten. Derzeit droht Österreich und Europa allerdings, ins Hintertreffen zu geraten. Nur zwei Länder in Europa (Deutschland und die Niederlande) gehören zu den Top-10-Exporteuren weltweit im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Insgesamt steht Europa im Bereich der IKT nach Amerika und Asien an 3. Stelle.

Länder wie beispielsweise China investieren massiv in Forschung und Entwicklung und haben sich inzwischen von „Kopisten“ zu Innovatoren weiterentwickelt. Ebenso haben andere ehemalige Billiglohnproduzenten mittlerweile innovative Produktionsstandorte aufgebaut.

Österreich braucht Unternehmen, die Technologiegeber und Technologietreiber sind. Für die österreichische Volkswirtschaft ist es wesentlich, vom „Innovation Follower“ zum „Innovation Leader“ zu werden. Nur die „Innovation Leader“ bestimmen die Richtung der Welt. Als „Follower“ kann man nicht für sich in Anspruch nehmen, die ethischen Leitlinien im Prozess der Digitalisierung vorzugeben. Insgesamt besteht für Österreich und Europa ein enormer Aufholbedarf. Wesentlich ist es, mehr offene Innovationsmöglichkeiten zu schaffen und neue Möglichkeiten der Vernetzung und Zusammenarbeit zu finden. Eine hohe Bedeutung kommt dabei der verstärkten Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu. Es muss in Europa gelingen, ein ähnlich dynamisches und kreatives Umfeld wie im Silicon Valley in den USA zu kreieren. Grundsätzlich ist die Voraussetzung dafür gegeben: Denn auch in Österreich und Europa sind die Menschen gut ausgebildet, intelligent und kreativ. Verbesserungswürdig sind hingegen etwa die infrastrukturellen Voraussetzungen und die Möglichkeiten der Finanzierung und Vernetzung sowie die Zusammenarbeit mit Universitäten.

Ein wesentlicher Schlüssel, um Nutzen aus der Digitalisierung ziehen zu können, liegt in der Qualifikation. Die digitalen Kompetenzen müssen ausgebaut, lebenslanges Lernen intensiviert und die Qualität und das Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Qualifikationen - insbesondere den „MINT-Fächern“ (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) - gestärkt werden. Auch im Bereich der dualen Ausbildung sind die Veränderungen aufgrund der Digitalisierung zu berücksichtigen und die Strukturen zur Entwicklung von neuen Berufen weiterzuentwickeln.

Generell ist in Österreich ein viel höheres Ausmaß an Umsetzungsorientierung und Geschwindigkeit notwendig. Damit Österreich „vorne“ mitspielen kann, ist es unumgänglich, aus alten Strukturen und verfestigten Ideologien auszubrechen. Notwendig sind mehr Agilität und Flexibilität sowie der Wille, Veränderungen aktiv mitgestalten zu wollen. Dies betrifft sowohl Politik, Interessenvertretung, Unternehmen, Arbeitnehmer und die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit. Insgesamt ist es gerade vor dem Hintergrund der Digitalisierung wichtig, Neues zu gestalten und nicht Altes zu verteidigen zu wollen.

Weitere Informationen zu den österreichischen Sozialpartnern und zum Bad Ischler Dialog finden Sie unter: www.sozialpartner.at

Wirtschaftskammer Österreich
Vertretungsbefugtes Organ:
Präsident Dr. Christoph Leitl
Tätigkeitsbereich: Information,
Beratung und Unterstützung der
Mitglieder als gesetzliche
Interessenvertretung.
Blattlinie: Die Kommentare
Wirtschaftspolitik informieren
regelmäßig über aktuelle
wirtschaftspolitische
Themenstellungen.
Chefredaktion:
Dr. Christoph Schneider
Druck: Eigenvervielfältigung
Erscheinungsort Wien
Offenlegung: wko.at/offenlegung